

Friedrichstraße 5 Garten

Station 123

Die Treppe zum Ehebett

„Jean Pauls erotische Flegeljahre endeten in einer bürgerlichen Ehe. Die *Erotische Akademie* in Hof mit ihren empfindsamen Harmlosigkeiten war mit zunehmender Prominenz des Junggesellen von den *Titaniden* abgelöst worden. Was immer er auch für sein Werk daraus gewann, die Verehrerinnen meist adligen Geblütes (Charlotte von Kalb, Emilie von Berlepsch, Gräfin Schlabrendorff u.a.) mussten auf die Dauer lästig fallen. Freilich hat sie Jean Paul lange genug genossen, dadurch aber auch eine prekäre Mischung aus Gehemmtheit und Koketterie überwunden...

1801 heiratete Jean Paul die so geistig rege wie bürgerlich solide Karoline Mayer.

Der 38jährige entschied sich für Bürgerlichkeit und Sesshaftigkeit.“

Manfred Eger (1981)



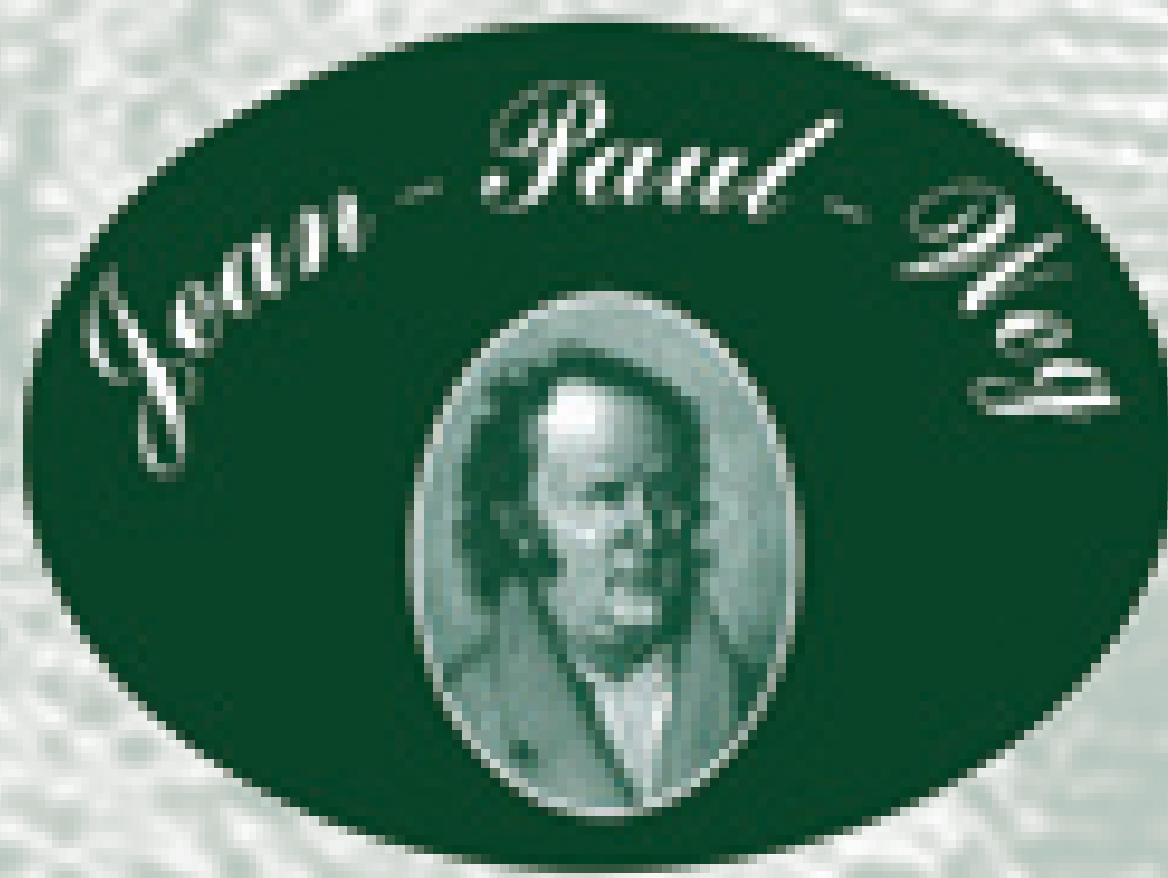
Jean Paul and his love for gardens

Jean Paul was a great nature lover. It was why he took off time and again to the public and private gardens and parks of Bayreuth, which he valued highly as places of recreation and writing. Even then, Bayreuth offered a wealth of landscape gardens to inspire him.



Jean Paul 1823.

*Ölporträt von Lorenz Kreul (1764-1840).
Jean-Paul-Museum der Stadt Bayreuth*



Die Gattin: Karoline Mayer

Jean Pauls Frau Friederike Leopoldine Karoline, die Tochter des Obertribunalrats (Gerichtsbeisitzers) Johann Siegfried Mayer, wurde 1777 geboren. Sie war also 14 Jahre jünger als der Dichter. Er lernte sie und ihre beiden Schwestern Mitte 1800 in Berlin kennen. Noch im November verlobte er sich mit ihr, nachdem sie eine frühere Verlobung gelöst hatte, und schon am 27. Mai 1801 fand in Berlin die Hochzeit statt: „Einzig! Endlich hat mein Herz ein Herz!“

Karoline Richter verehrte zunächst ihren Mann als „gottähnlichsten“ Mann, der ihr je begegnet sei. 1802 bis 1804 kamen ihre drei Kinder zur Welt, in regelmäßigem Jahresrhythmus: Emma, Max und Odilie. Später kühlte sich das Verhältnis der Eheleute merklich ab, so dass Jean Paul sogar an die Scheidung dachte. *Sie* beklagte sich über seine Erziehungsmethoden und seine Abwesenheiten, *ihn* störte ihr hausfraulicher Ordnungssinn. Aber, so Jean Paul: „Die eheliche Liebe erhält sich unter der Schneedecke der ehelichen Zänke ganz warm.“

Karoline sollte ihn um 35 Jahre überleben. Sie blieb bis 1850 in der alten Wohnung in Bayreuth und starb mit 83 Jahren im Jahr 1860 in München, wo auch ihre verheirateten Töchter inzwischen lebten, nachdem der Sohn Max bereits 1821 mit 17 Jahren gestorben war.



Karoline Richter (1777-1860)

Nach einer Zeichnung von Ernst Förster, 1826 (Der den ‚Nazarenern‘ nahestehende Maler und Kunsthistoriker, 1800-1885, hat 1826 Jean Pauls Tochter Emma geheiratet). Jean-Paul-Museum der Stadt Bayreuth

„Iß ordentlich und trinke Bier,
damit du blühest.“

Jean Paul an Karoline in den 12 Punkten, die er ihr zur Beachtung hinterließ, wenn er auf Reisen ging.

„Seine liebenswürdige, geistreiche Frau schätzte er sehr. ‚Sie hat mehr Verstand als ich‘, sagte er mir einmal.“

August Lewald (1816).

Jean Paul und...

Was die Besucher sahen...

„Gegen Abend traf ich ihn bei guter Laune in einem ziemlich eleganten Hause, umgeben mit Frau (einer echten Berlinerin) und zwei ungezogenen artigen Mädchen; sein abgenutzter Überrock war ehemals blau und sonst, wie auch das Hemd auf der Brust, nicht eben rein zu nennen, seine Rockschrappen unter dem Kragen waren Nadelkissen, denn wohl sechzig Nadeln konnte man hier eingesteckt zählen, wahrscheinlich zum Festheften der Papierstücke.“

Ferdinand Grimm (1815 in einem Brief an Jacob und Wilhelm Grimm)

„Das Arbeitszimmer ist klein und so vollgekrummt, daß nur ein Gang in der Mitte bleibt, wo zwei Menschen gehen können. An der Wand links zwischen Ofen und Tür steht ein Bücherschrank, in dem die Bücher durch- und aufeinander liegen, als seien sie in Jahren nicht in der Hand eines Lesers gewesen.

Am Fenster, der Tür gegenüber, ist ein großer Tisch, der mit Papieren und Büchern und Weingläsern bekrummt ist. Am Tisch steht ein Kanapee statt eines Stuhles, so sonderbar gestellt, daß man nicht anders hinzukann, als wenn man über den Tisch wegsteigt, denn dicht an der einen Seite des Tisches lehnt sich ein zweiter Bücherschrank, worin eine große Menge Exzerpte liegen und mehrere Bücher [...]

Nun denke man sich das kleine Zimmer kaum zehn Schritte lang, worin wir uns wie die Kreisel herumdrehen.“

Aus dem Reisetagebuch des kurländischen Arztes Karl Bursy (1816)

„Jean Paul hat sich jetzt einen trefflichen Flügel von Dresden kommen lassen, dies wird ihn zum großen Komponisten noch machen, letzt phantasierte er über 1 ½ Stunde, daß mir Hören und Sehen geradezu verging.“

Henriette von Knebel (1818)



Hörtext

Wenn Sie Muße haben, hören Sie sich einen Text über Jean Paul an:

Text *Der Besuch des Gesandten Atterbom bei Jean Paul*

Dauer 6 Minuten

Sprecher Wolfram Ster

Telefon 0911 – 810 9400 48 123 (Festnetzgebühr national)

...das Schwabacher Haus

... und was die Kinder erlebten

„Er hatte allerlei Tiere, die er zähmte; einmal Mäuse; dann eine große Kreuzspinne, die er in einen pappenen Schachteldeckel sperrte, über den er ein Fensterglas geklebt. Unten hatte er ein Türchen von Papier gemacht, durch das er sorgfältig Futterfliegen hineinließ. Im Herbst sammelte er für seine Laubfrösche und für die Spinne die Winternahrung. Gering hat er gar nichts geachtet.

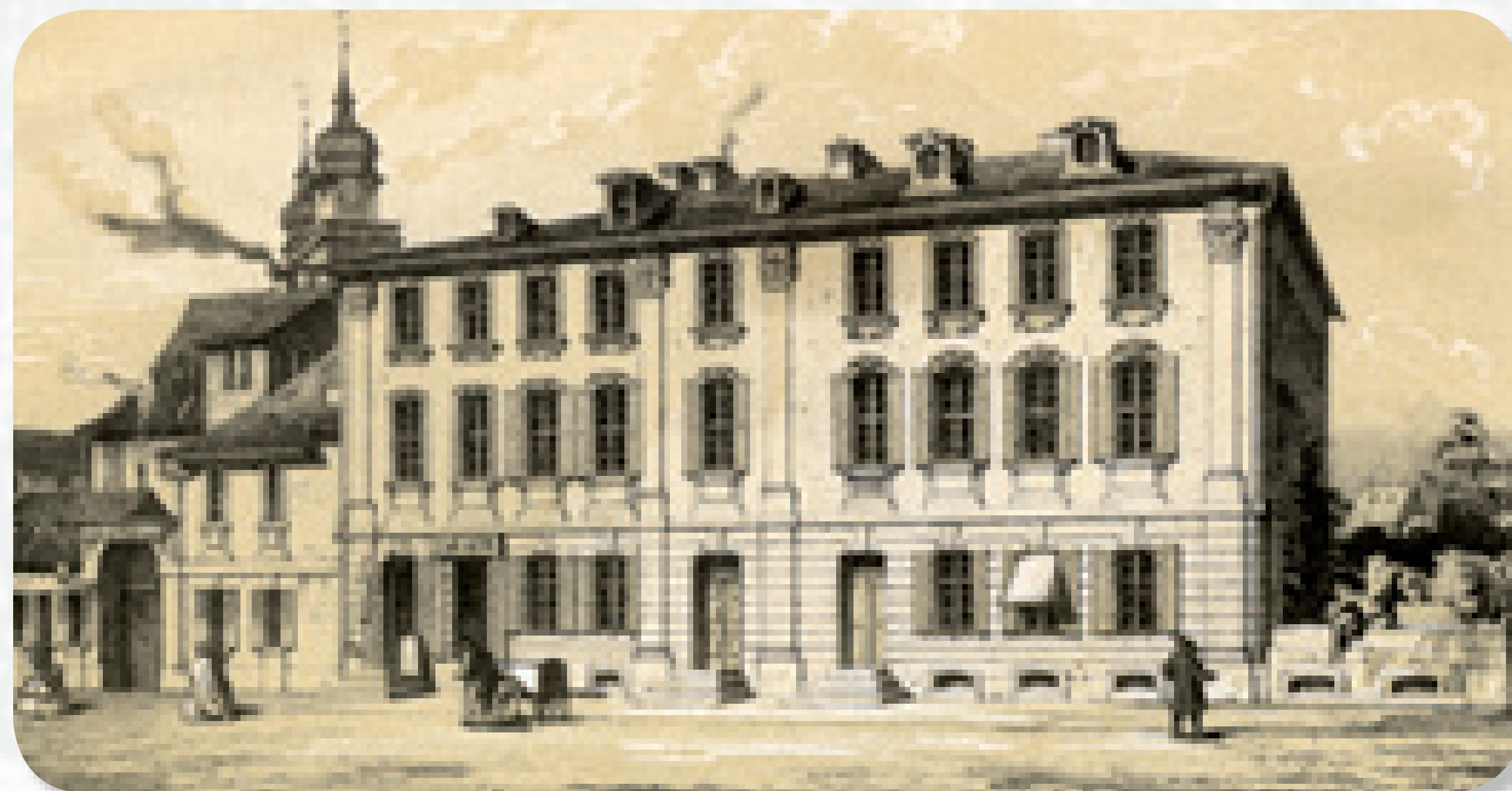
Wie er von jedem Menschen, er mochte noch so unbedeutend scheinen, zu lernen wußte, so ließ er auch kein Bindfadenendchen, Glasstückchen, keinen abgebrochenen Korkstöpsel usw. liegen. Was er der Art fand, trug er in seine ‚Lumpenschachtel‘. ‚Ich bin doch neugierig, wozu ich das gebrauchen werde‘, sagte er, wenn er wieder etwas Weggeworfenes fand. Schmerzlich war ihm der Gedanke des bloßen Untergangs, am meisten, wenn’s Menschenarbeit war. Er verbrannte keinen Brief, ja die unbedeutendsten Zettel hob er auf.

So hat er sogar dicke Bücher mit den Einfällen, Redensarten und Gewohnheiten von uns Kindern vollgeschrieben.

Den Kindern war jeder Scherz gegen ihn erlaubt; oft baten wir: ‚Vater tanz’ einmal‘, dann machte er einige Sprünge. Oder er mußte französisch reden, wobei er besondern Wert auf die Nasenlaute legte, die niemand so gut ausspräche als er; es klang kurios. In der Dämmerstunde erzählte er uns früher Märchen oder sprach von Gott, von der Welt, dem Großvater und vielen herrlichen Dingen.“

Aus den Erinnerungen der Tochter Emma

*Jean Pauls Wohn- und Sterbehaus Friedrichstraße 5
Lithographie von Heinrich Stelzner, um 1860*



Kinder, stellt euch vor...

Jean Paul hat sich sein ganzes Leben einen eigenen Garten gewünscht.

Jetzt hat er zwischen Büschen und Bäumen ein *Versteck* im Grünen.

Stell dir vor, dir fällt die Decke auf den Kopf.

Wohin würdest du dich zurückziehen?



Ein eigener Hausgarten

Jean Paul zog mit seiner Familie 1813 in dieses Haus, nachdem er im Streit mit dem Vermieter die letzte Wohnung in der Maximilianstraße verlassen hatte. Das Haus war nicht nur Teil der herrschaftlichen barocken Friedrichstraße, in der ja auch sein Freund Emanuel wohnte und die ihn schon früh (im Vergleich zum „Gassengedärm“ Nürnbergs) begeistert: „Keine Straße ist so breit und lang wie die Friedrichstraße.“ Als besonders vorteilhaft empfand er die Tatsache, dass das neue Haus einen Garten besaß, den er vom Arbeitszimmer aus sah und den er benutzen durfte. Niemals zuvor war er Mieter in einem Gebäude gewesen, zu dem ein Garten gehörte.

Schwabachers Garten gab ihm in seinen letzten Jahren das Gefühl, auch innerhalb der Mauern einer Stadt die Natur genießen zu können, die er nicht nur als Naturliebhaber, auch als Schriftsteller benötigte. So arbeitete oder saß er oft in seiner Cornelikirschenlaube (von der sich Insekten fernhalten), während in den Bäumen Äolsharfen hingen, durch die der Wind fuhr und „romantische“ Klänge verursachte, die den Dichter inspirierten. Der alte Pumpbrunnen mit seinem Steintrog hier an der Mauer diente ihm als Hundebad und die Kinder genossen den Garten auch. Der Garten, schrieb er, sei „besser für meine Lunge und meinen Kopf als jede Arznei“.

Vielleicht ist dies alles der Grund, wieso Jean Paul 12 Jahre lang hier lebte – länger als in jeder anderen seiner Bayreuther Wohnungen – und auch hier starb.

Der Schwabacher Garten mit der Cornelikirschlaube

„... aber im Ganzen fehlt mir doch manche Traum-Erfüllung und ein Schwabacher Garten und meine Seele ermattet unter der Menge und durch die Fernen.“ (Jean Paul im Mai 1822 aus Dresden)





Herr und Frau Schwabacher

Zum Vermieterehepaar hatten Jean Paul und seine Frau ein sehr freundliches Verhältnis. Wohnte man hier zunächst beim Bergrat Kamblah zur Miete, so erwarb 1817 der jüdische Handelsmann und Bankier Isaak Joseph Schwabacher das Haus.

Schwabacher wurde 1774 in Ansbach geboren. 1800 ist er in Bayreuth mit Schutzbrief und Konzession amtlich eingetragen. 1817 kaufte der wohlhabende Mann das Gebäude Friedrichstraße 5 und zog mit seiner Familie auch dort ein. Sein Geschäft führte er im Seitenflügel des ersten Stocks. Hier lebte er bis zu seinem Tod im Jahre 1844 zusammen mit seiner Frau Rosa, genannt Rösel, einer geborenen Neustädter.

Das Bankwesen brachte es mit sich, dass Jean Paul sich manchmal auch in Geldsachen an Schwabacher wandte. Besonders bei seinen „Auslandsreisen“ war der Dichter auf die Dienste des Bankiers angewiesen. Gelegentliche Vorbehalte in geschäftlichen Angelegenheiten konnten die gegenseitige Achtung jedoch nicht trüben.

Es ist bemerkenswert, dass das Haus bis heute im Besitz der Familie Schwabacher und ihrer Nachkommen blieb. Über Salomon und dessen Sohn Michael Schwabacher, die auch Bankiers waren, gelangte es an Philipp Hausser, den Ururenkel von Jean Pauls Vermieter, der 1980 seine bedeutende Jean-Paul-Sammlung als Grundstock des im selben Jahr eröffneten Jean-Paul-Museums der Stadt Bayreuth stiftete.

Isaak Joseph Schwabacher (1774 – 1844).

*Zeitgenössische Ölkopien von Konrad Thiem, nach Pastellbildern von Lorenz Kreul (im Krieg verbrannt), 1823.
Die Bilder sind gleichzeitig und im gleichen Haus mit dem bekannten Jean-Paul-Porträt von Lorenz Kreul entstanden.
Jean-Paul-Museum der Stadt Bayreuth*

Rosa Schwabacher (1772 – 1844).

